

Die MainRadiologie als sozialer Arbeitgeber

Dr. Alexandra Obert spricht über ihre Entscheidung, Radiologin zu werden – und erklärt, was ihr als Personalverantwortliche der MainRadiologie besonders wichtig ist.

[Ab Seite 10](#)



main Blickfang



Berufsbild MTRA

Beliebter Beruf – umstrittene Ausbildung. Als schulische Ausbildung wurde eine MTA Ausbildung bisher nicht vergütet. Seit 2019 gibt es neue Regelungen ...

Lesen Sie selbst [ab Seite 14](#)



Liebe Patientinnen, liebe Patienten,

die MainRadiologie freut sich, Ihnen die erste Ausgabe des Magazins Main Blickfang vorstellen zu dürfen. Rund um's Thema Radiologie können Sie mehr über das Team der MainRadiologie erfahren, unsere Geräte sowie unsere Praxen an vier Standorten in Ochsenfurt und Kitzingen näher kennenlernen und sich über aktuelle Themen aus der Welt der Radiologie informieren. So finden Leserinnen und Leser beispielsweise auf Seite 14 einen Beitrag zum Berufsbild der/des MTRA (Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/in), auf Seite 10 berichten wir von der MainRadiologie als sozialem Arbeitgeber und in Interviews mit Ärztinnen, Ärzten und Mitarbeiterinnen unserer Praxis bekommen Sie einen Einblick in deren Berufe und Praxisalltag.

Mit unserer Seite „kindgerecht erklärt“ ist auch für die Kleinen etwas dabei – und die Großen können hierbei bestimmt ebenfalls das ein oder andere über MRT, CT und Co lernen. In unserer Rubrik „Maine Lieblingsveranstaltung“ geben unsere Mitarbeiterinnen außerdem Tipps zu ihren liebsten Veranstaltungen und Unternehmungen im schönen Frankenland.

Diese Themen und vieles mehr erwarten Sie in dieser Ausgabe. Lassen Sie sich überraschen – wir wünschen Ihnen viel Freude beim Blättern, Lesen, Schmökern!

Ihr Praxisteam

Kleiner Einblick

2

Rebecca
Reidelbach
INTERVIEW

4

Röntgen & MRT kindgerecht erklärt

6

Dr. Stephen
Wittkamp
INTERVIEW

8

Zurück ins Berufsleben INTERVIEW

12

Die Main- Radiologie als sozialer Arbeitgeber INTERVIEW

10

Strahlen- Belastung?

13

Brennpunkt Fachkräftemangel INTERVIEW

14

Main liebstes Ausflugsziel

16

VERANSTALTUNGSTIPPS
UND AUSFLUGSZIELE

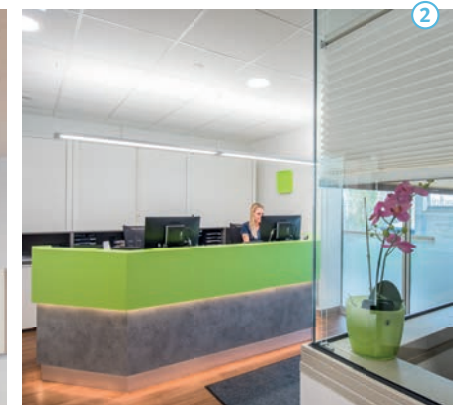


Den Patienten und den Menschen dahinter wertschätzen. Mit einem stets offenen Ohr für seine Belange. Das ist die MainRadiologie.



Vier Standorte mitten in Franken.

Mit Leistungsspektren, die überzeugen.



Kleiner Einblick

Die MainRadiologie bietet Patientinnen und Patienten innovative Diagnostik, modernste therapeutische Verfahren und gebündelte Kompetenz jahrelanger Erfahrung – genauer gesagt bringen die behandelnden Ärztinnen und Ärzte der MainRadiologie gemeinsam fast 150 Jahre Facharztwissen mit. Intensiver fachlicher Austausch in Kombination mit durchsichtigem Informationsfluss ist daher selbstverständlich und ermöglicht korrekte Diagnosen in noch so komplizierten Fällen. Die sympathische Atmosphäre der MainRadiologie dank heller, freundlicher Räume und der Herzlichkeit unserer Mitarbeiter machen uns aus. Am wichtigsten ist uns, dass man sich in der MainRadiologie rundum wohl und

bestens behandelt fühlt – dafür tun unsere Praxen alles, was sie können. Und das ist einiges: Mit einem breiten Leistungsspektrum, hoher Flexibilität, einem vielseitigen Angebot aus verschiedensten klassischen CT-, MRT- und Röntgenverfahren sowie einer hochmodernen Ausstattung der allerneuesten Generation garantieren wir angenehme Untersuchungen und im Anschluss qualitativ höchstwertige Ergebnisse. So arbeiten wir beispielsweise mit dem leisesten MRT-Gerät seiner Art oder dem offenen Hochfeld Kernspintomograph der Firma Philips mit angenehm weitem 360° Rundumblick – in einem beruhigenden Raum und speziellem Farblichtsystem zum Entspannen.

Ochsenfurt

① MAINÄRZTEHAUS

Jahnstraße 5

Leistungsspektrum: Knochendichtemessung DXA, offene Kernspintomographie, Röntgen, Urographie

② MAINKLINIK OCHSENFURT

Am Greinberg 25

Leistungsspektrum: Computertomographie (CT), Durchleuchtung (DL), Kernspintomographie (MRT), Mamma-MRT, Myelographie, Phlebographie, Prostata-MRT, Schmerztherapie

Kitzingen

③ MAINRADIOLOGIE KITZINGEN

Friedenstraße 7

Leistungsspektrum: Mammasonographie, Mammographie, Röntgen, Mammographie-Screening

④ KLINIK KITZINGER LAND

Keltenstraße 67

Leistungsspektrum: Computertomographie (CT), CT-/MRT-Angiographie, Kardio-CT, Kernspintomographie (MRT), Kiefer-CT

Blick hinter die Kulissen:

Die MFA-Ausbildung in der MainRadiologie

Wir haben Frau Reidelbach als frisch gebackene MFA gefragt: Was sind die wesentlichen Inhalte der MFA-Ausbildung in der MainRadiologie?

- Es gibt lehrreiche Fortbildungen für den Umgang mit Patienten, für die Arbeit am Telefon u.v.m.
- Als Azubi(ne) lernt man, nach kurzer Zeit komplett selbständig zu arbeiten (genauer gesagt ab dem zweiten Lehrjahr)
- Man wird als Springer an den Geräten ausgebildet: Themen sind unter anderem Nadeln zu legen, Patienten richtig zu lagern etc.
- Auch die Aufnahme von Patienten an allen 4 Anmeldungen sowie die telefonische Terminvergabe werden geschult
- In einem von der Main-Radiologie organisierten Praktikum in einer Allgemeinarztpraxis vertiefen die Auszubildenden zudem folgende Ausbildungselemente: korrekte Laborbeschriftungen, Blutdruck messen, EKG anlegen, Lungenfunktionstests sowie Hörtests und Sehtests durchführen, Ultraschalluntersuchungen vorbereiten ...

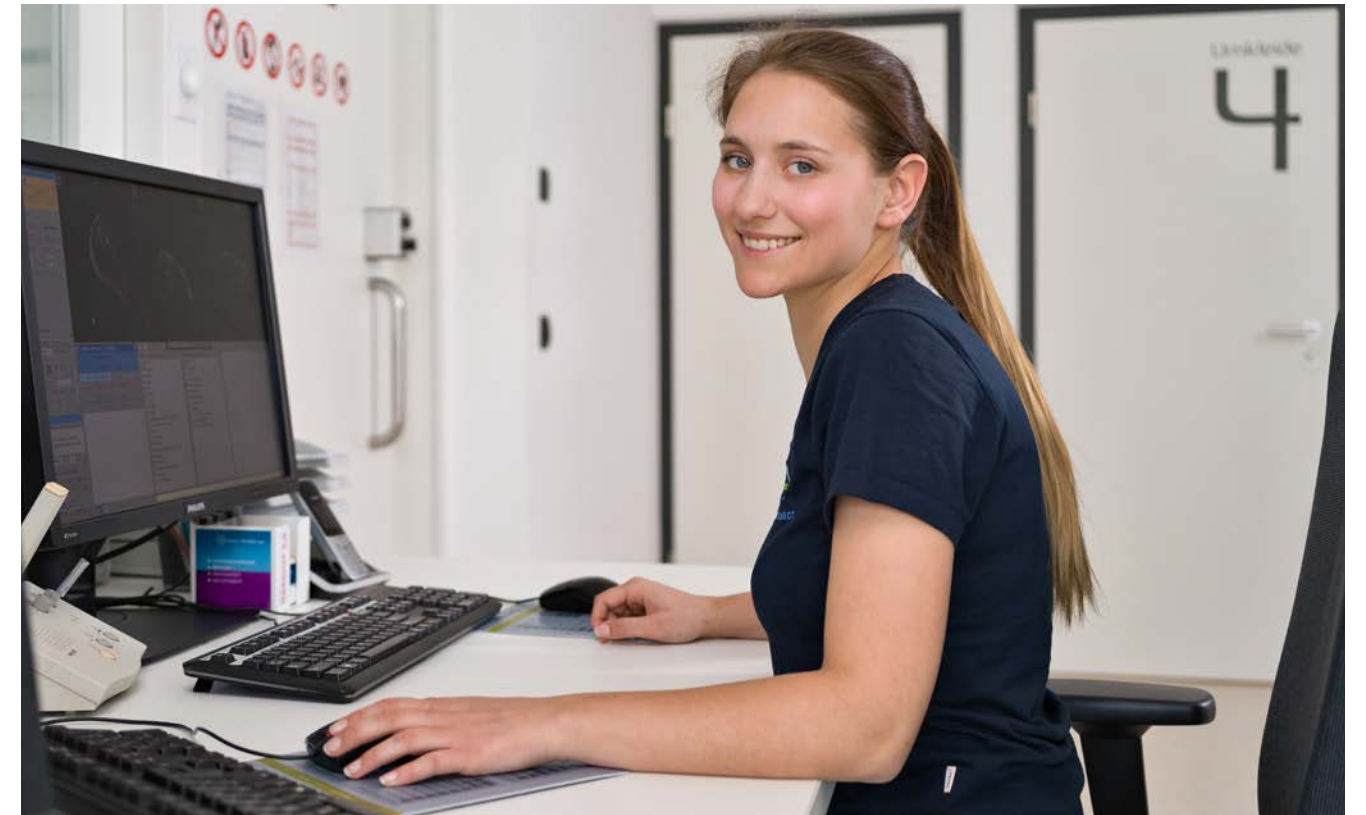


Mit Herz dabei

Rebecca Reidelbach
Medizinische Fachangestellte

Rebecca Reidelbach absolvierte ihre Ausbildung zur Medizinischen Fachangestellten in der MainRadiologie und wurde anschließend von der Praxis übernommen. Im Interview spricht sie über ihre Entscheidung, zur MainRadiologie zu gehen – und hier zu bleiben.

„Ich wollte schon immer in die Radiologie.“ Rebecca Reidelbach hat sich schon früh für Medizin und insbesondere für den Bereich der Radiologie interessiert. In der MainRadiologie fühlt sie sich daher rundum wohl: „Einen besseren Arbeitsplatz könnte ich mir nicht wünschen“, sagt sie und lächelt zufrieden. Nachdem Sie hier bereits Ihre Ausbildung zur medizinischen Fachangestellten (MFA) absolviert und erfolgreich abgeschlossen hatte, wurde sie von der Praxis übernommen; seit 2018 arbeitet Frau Reidelbach nun als medizinische Fachangestellte am MRT/CT/Röntgen. „Ich hatte auch vorher schon regelmäßig als Springer am MRT und CT mitgearbeitet und früh gemerkt, dass mir das liegt. Dementsprechend durfte ich in dieser Zeit viel wertvolle Erfahrung sammeln, die mir heute bei meiner täglichen Arbeit zugutekommt. Dass ich seit November nun offiziell für MRT, CT und Röntgen verantwortlich bin, freut mich natürlich besonders.“ Zum einen nämlich ist die Diagnostik Frau Reidelbachs Steckenpferd – „Ja, ich muss sagen, dafür schlägt mein Herz“ – zum anderen liebt sie vor



allem die Arbeit mit den Patienten: „Es wird definitiv nie langweilig! (lacht). Aber Spaß beiseite, genau das ist es, was ich mag: Der enge Patientenkontakt gibt mir wirklich viel. Ich arbeite gern mit Menschen zusammen – jeden Tag Schreibtischarbeit im stillen Kämmerlein könnte ich mir für mich nicht vorstellen.“

Mein Beruf hat so viele Facetten, es ist immer für Abwechslung gesorgt.

Das schätze ich sehr an meiner Arbeit.“ Am Tag sieht sie im Schnitt ca. 20-30 Patientinnen und Patienten; dass es da auch mal stressig werden kann, ist klar. Frau Reidelbach hat damit aber kein Problem: „Mit solchen Situationen muss man in unserem Beruf umgehen können – Stressresistenz gehört dazu. Auf die Patienten einzugehen, sich um sie zu kümmern und Ihnen eventuelle Ängste vor der Untersuchung zu nehmen, ist eine wichtige Aufgabe von uns. Stress hat da nichts zu suchen (lacht).“ Vor allem Angstpatienten, beispielsweise Personen mit Platzangst, brauchen besondere Zuwendung: „Indem man sich Patienten zuwendet, Ihnen den Ablauf der Untersuchung genau erklärt und für Fragen jederzeit zur Verfügung steht, kann man vielen ihre Angst nehmen. Das ist für mich persönlich das schönste.“ Neben Belastbarkeit und Flexibilität, seien Teamfähigkeit, Freundlichkeit und Geschicklichkeit unverzichtbare Eigenschaften für eine MFA, so Rebecca Reidelbach. „Und Berührungsängste sollte man besser auch keine haben“, fügt sie noch mit einem kleinen Augenzwinkern hinzu.

Aus Mainfranken wegzuziehen und ihr Heimatdorf, Freunde, Familie und die wunderschöne fränkische Landschaft hinter sich zu lassen, reizte Rebecca Reidelbach nie. Ein Angebot aus München lehnte die Albertshöfer Weinprinzessin (2017-2019) deshalb ab – „Ich bin mit meinem Leben hier so verbunden, fühle mich in Franken zuhause und die MainRadiologie, also mein ehemaliger Ausbildungs- und jetziger Arbeitsplatz, ist sozusagen um die Ecke – da war es keine schwere Entscheidung, München abzulehnen und mir hier meine Zukunft aufzubauen. Nach meiner Ausbildung übernommen worden zu sein, hat mich mehr als gefreut.“

Das Besondere an der MainRadiologie war für Frau Reidelbach von Anfang an der starke Zusammenhalt des gesamten Teams.

„Das Arbeitsklima bei uns ist einfach unschlagbar; man versteht sich mit jedem, ist füreinander da, ist einfach ein Team. Die Zusammenarbeit funktioniert reibungslos und man zieht sich vor allem bei komplizierten Befunden oft gegenseitig zurate. Zudem sind die Ärzte immer darauf bedacht, auch die Auszubildenden in ihre Arbeit einzubinden. Wenn sie einen besonderen Fall haben, holen sie dich als Azubi/ne gern dazu, nehmen sich Zeit für dich und erklären dir alles ausführlich – das ist nicht nur lehrreich, sondern auch wertschätzend. Als ich mit meiner Ausbildung angefangen habe, wurde ich von allen herzlich empfangen und habe mich sofort gut aufgehoben gefühlt. Das ist genau das Gefühl, welches ich auch unseren Patienten geben will.“

Röntgen kindgerecht erklärt

Was passiert eigentlich, wenn ich geröntgt werde?

Wenn du schlimm hingefallen bist und dir ein Knochen zum Beispiel am Arm oder Bein sehr weh tut, dann kann es sein, dass du dir etwas gebrochen hast. Um herauszufinden, ob es wirklich ein Bruch ist, kann man dich röntgen. Aber was genau passiert eigentlich, wenn du geröntgt wirst? Ganz einfach: Es werden Bilder von deinem Inneren gemacht. Um diese Bilder zu bekommen, werden Strahlen eingesetzt – die sogenannten Röntgenstrahlen. Sie machen sozusagen Fotos von deinen Knochen und Organen, indem sie deinen Körper durchleuchten. Dafür musst du entweder ruhig stehen oder liegen – je nachdem, welcher Teil deines Körpers untersucht wird. Wenn dafür eine schwere Schürze Teile deines Körpers abdeckt, ist das ganz normal: Die Schütze ist aus Blei und sorgt dafür, dass keine Strahlen an die bedeckten Stellen deines Körpers kommen.



Warum ist das MRT eigentlich so laut?

Ob man nun selbst schon einmal Zeuge der berühmten MRT-Lautstärke wurde oder von den interessanten Geräuschen nur vom Hörensagen weiß – eines ist wohl allseits bekannt: Leise geht es in der Röhre für gewöhnlich nicht zu. Doch wie entsteht es eigentlich – dieses laute „Klopfen“?

Ein MRT-Gerät enthält ein starkes, konstantes Magnetfeld, welches die Protonen in unserem Körper zum Rotieren bringt. Die Wasserstoffprotonen im Körper richten sich ähnlich wie ein Stabmagnet aus; durch einen eingestrahlten Hochfrequenzimpuls werden einige dieser Protonen ausgelenkt und bewirken eine messbare Änderung des Magnetfeldes. Durch sogenannte Gradientenspulen fließen mehrere Hundert Ampère starken elektrische Ströme und erzeugen zusätzliche Magnetfelder, die sich räumlich verändern – was auch

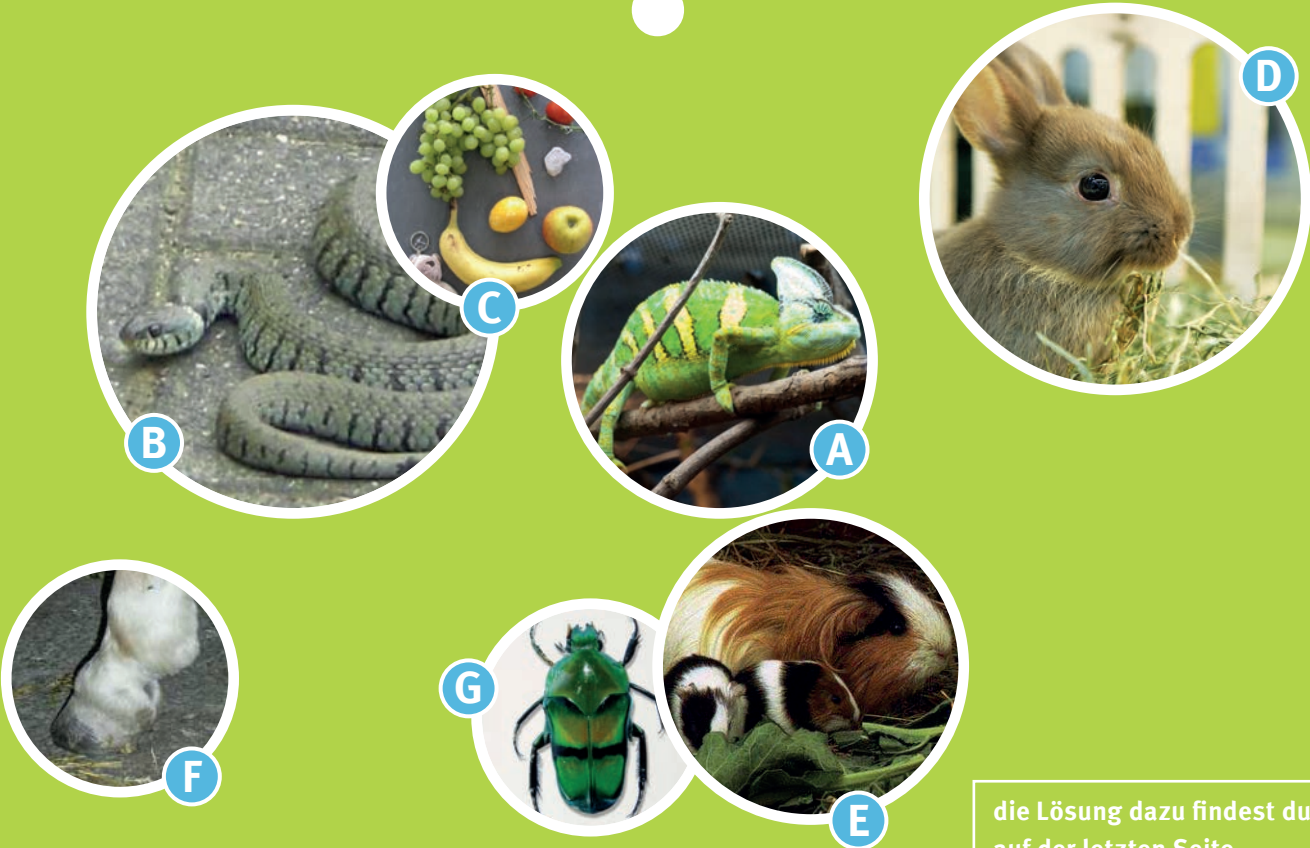
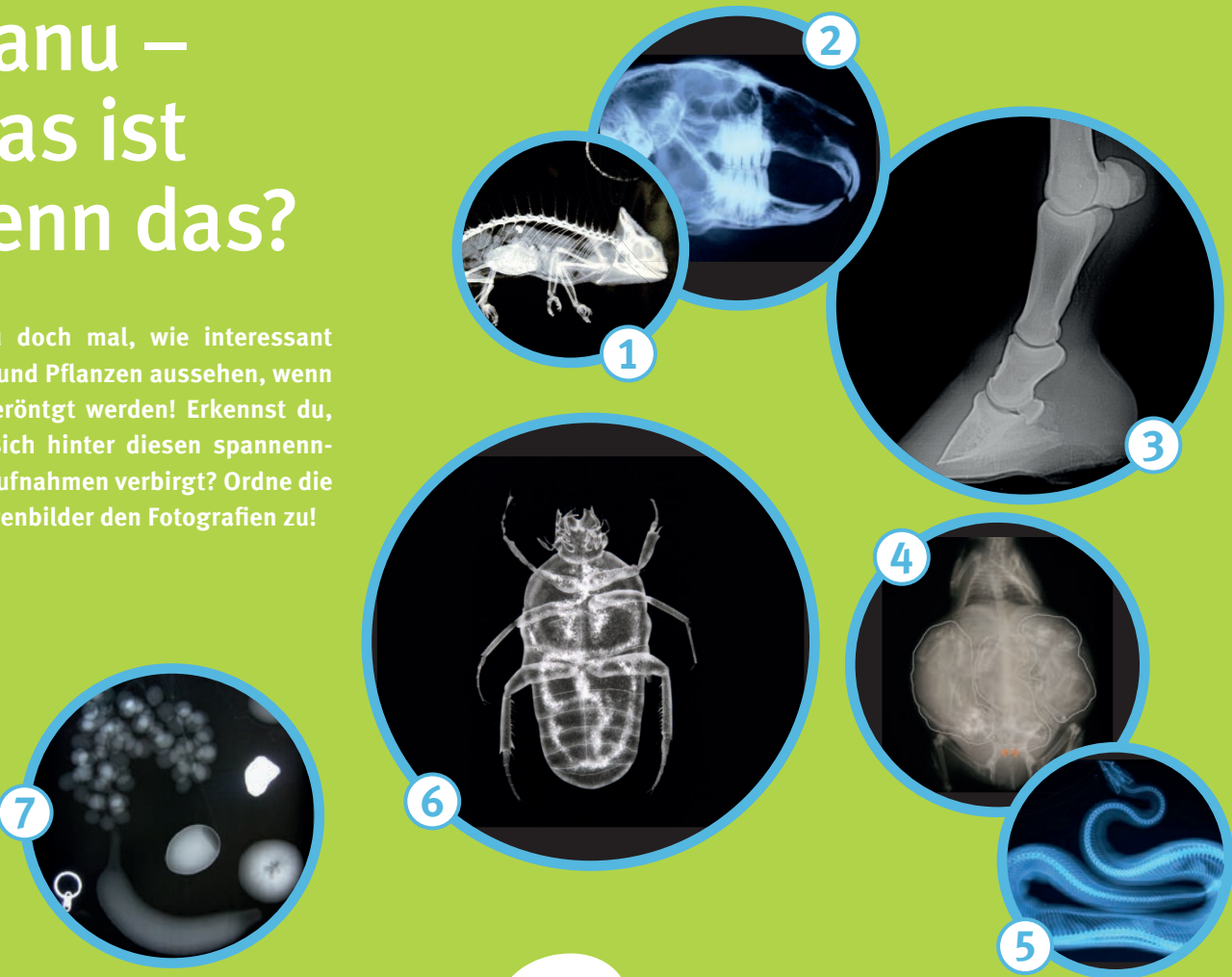
Die Röntgenuntersuchung ist also praktisch, wenn deine Knochen untersucht werden müssen, wenn du dir etwas gebrochen hast oder wenn sich die Ärzte deinen Brustraum – also Lunge, Herz und Zwerchfell – anschauen wollen. Auch eine Lungenentzündung kann man so feststellen. Von deinem Bauch kann man ebenfalls tolle Aufnahmen machen. Manchmal kann es auch sein, dass du für die Untersuchung Medizin trinken musst oder eine kleine Spritze bekommst. In der Spritze ist etwas, das man Kontrastmittel nennt. Das zeigt dann bestimmte Bereiche entweder ganz schwarz oder ganz weiß an. So kann der Arzt den Weg des Kontrastmittels durch deinen Körper beobachten.

Hätten Sie's gewusst?

Die Kerne bleiben durch den Hochfrequenzimpuls je nach bio-chemischer Zusammensetzung des Gewebes länger oder weniger lang ausgelenkt. So kann beispielsweise zwischen Fett und Wasser unterschieden werden.

Nanu – was ist denn das?

Schau doch mal, wie interessant Tiere und Pflanzen aussehen, wenn sie geröntgt werden! Erkennst du, was sich hinter diesen spannenden Aufnahmen verbirgt? Ordne die Röntgenbilder den Fotografien zu!



die Lösung dazu findest du auf der letzten Seite



Dr. Stephen Wittkamp
Radiologe



Der Detektiv unter den Medizinern

Stephen Wittkamps Herz schlägt für die Radiologie. Im Interview verrät er, was er an seiner Arbeit besonders mag und warum er den Entschluss fasste, Radiologe zu werden.

„Der Held in einem Arztroman ist in der Regel nicht der Radiologe, sondern eher der Chirurg“, stellt Dr. Wittkamp selbstironisch fest. Zu Beginn seines Studiums wusste er noch nicht, dass er später einmal als Radiologe arbeiten will und wird. „Ich glaube, kaum ein Radiologe wusste das je schon von Anfang an.“ Der Grund hierfür sei nicht, dass es sich bei der Radiologie nicht um ein attraktives Fach handelt – vielmehr ginge es den meisten Medizinstudenten so, dass sich ihre konkreten medizinischen Interessen im Laufe des Studiums herauskristalisieren und die Schwerpunkte dementsprechend gesetzt werden. Auch bei Herrn Wittkamp war das der Fall: „Erst wollte ich Internist werden, habe mich also zunächst auf die Innere Medizin spezialisiert. In den 80er Jahren waren die Ausichten für Ärzte jedoch nicht gerade rosig; ich habe

damals an die 50 Bewerbungen abgeschickt. Es gab kaum Angebote, dafür umso mehr Stellengesuche im Ärzteblatt – eines Tages bin ich auf eine Ausschreibung für eine Stelle in der Radiologie gestoßen und habe meine Chance ergriffen.“ Ein echter Glücksgriff könnte man sagen: Bereits nach wenigen Wochen wurde Herrn Dr. Wittkamp klar, dass die Arbeit als Radiologe genau das Richtige für ihn ist. Wie auch als Internist verarbeitet man als Radiologe viele Informationen auf einmal und die Diagnostik ist ein großer Bereich des Fachs. „Genau das ist es, was ich als Internist schon gern gemacht habe. Hinzu kam der Vorteil, dass man in der Radiologie eine Aufgabe innerhalb eines bestimmten und kurzen Zeitraums vernünftig zu einem Abschluss bringen kann. Man muss hierfür beispielsweise – anders als in der Inneren – nicht wochenlang auf Befunde

und Untersuchungsergebnisse warten. Jeden Tag nach Hause zu kommen und seine Aufträge nach bestem Gewissen abgeschlossen zu haben, ist ein wirklich befreiendes Gefühl. Das möchte ich nicht mehr missen.“ Als Schlüsselmoment für seinen endgültigen Entschluss, in der Radiologie zu bleiben, sieht Dr. Wittkamp einen alles entscheidenden Telefonanruf: „Nach meinen ersten paar Wochen auf der Radiologie bekam ich einen Anruf, dass ich zurück in die Innere kommen könnte – es sei eine Stelle für mich frei geworden. Da wurde mir das erste Mal richtig bewusst: Nein, ich will hier nicht mehr weg.“

Bei der Frage, welche persönlichen Eigenschaften man für den Beruf des Radiologen mitbringen sollte, muss Stephen Wittkamp nicht lange überlegen. Gewissenhaft und gründlich müsse man sein, immer auch ehrlich zu sich selbst bleiben und einen gewissen Spaß an der Kriminalistik haben: „Man braucht definitiv Freude am Fälle lösen – wir Radiologen sind sozusagen die Detektive unter den Medizinern.“ Hartnäckig bleiben, gerne knobeln und den Dingen auf den Grund gehen wollen – das mache einen guten Radiologen aus. Außerdem dürfe man sich keinerlei Nachlässigkeiten erlauben: „Schlampereien haben in unserem Fach keine Chance, die kämen heraus“, erklärt er mit einem Augenzwinkern.

Dr. Wittkamps Tagesabläufe gleichen einander selten, was unter den Radiologen eher die Ausnahme ist: „Die Wochentage in der Praxis gestalten sich bei mir meist recht unterschiedlich. Das genieße ich persönlich sehr, denn ich mag die Abwechslung. Als Facharzt für diagnostische Radiologie mit den Schwerpunkten Mammographie, Mammographie-Screening und Mammasonographie steht im Mittelpunkt meines Arbeitsalltags die Brustdiagnostik; hinzu kommen CT- und MRT-Betreuung – alles spannende Aufgabengebiete.“ Den ganzen Tag auf den Beinen zu sein, stellt für Stephen Wittkamp dabei kein Problem dar. Im Gegenteil: „Man gewöhnt sich dran (lacht). Nein, Spaß beiseite – ich finde es toll, die meiste Zeit im Stehen bzw. Laufen arbeiten zu können. Das hält fit, sowohl körperlich als auch geistig.“ Am meisten freut es Herrn Wittkamp, wenn Patienten das gesamte Team wertschätzen: „Das mag ich noch viel mehr, als wenn man nur mir allein ein Kompliment macht. Wird bloß einer gelobt, hat das für mich manchmal – wie der Schwabe gern sagt – ein leichtes „Gschmäckle“ und ich denke: Vielen Dank, doch was ist mit den anderen? (lacht). Aber im Ernst – ist ein Patient mit dem ganzen Prozess von der Anmeldung bis zum Untersuchungsergebnis zufrieden, so zeigt mir das: Er hat sich bei uns rundum gut betreut gefühlt. Das ist für mich das Allerwichtigste.“

Blick ins Nähkästchen

Unser Team plaudert privat

*Dr. Wittkamp, erzählen Sie doch mal:
Was machen Sie in Ihrer Freizeit gerne?*

„Eine meiner liebsten Freizeitbeschäftigungen ist das Fotografieren. Das liegt ja als Radiologe nicht allzu fern (lacht). Die Freude am Bild und am Entdecken ist immer schon eine kleine Leidenschaft von mir – und zwar nicht nur beruflich. Auch privat befasse ich mich gern mit dem Aufsuchen, Dokumentieren und Befunden von Dingen, indem ich meine Kamera einpacke und losziehe. Am liebsten fotografiere ich draußen in der Natur oder auf Reisen. Ich suche nach interessanten Tieren, Pflanzen, Landschaften, aber auch nach Städten, Gebäuden oder Situationen, die mich faszinieren. Diese möchte ich dann einerseits möglichst ästhetisch fotografisch erfassen – besonders im Falle von Tieren, vor allem von Vögeln und Insekten – und andererseits auch mit Hilfe von Fachbüchern und dem Internet genauer bestimmen. Die Suche nach einem Delphin in den Meereswellen vom Bug eines Bootes oder von einem Küstenhügel aus hat viel mit der Suche nach einem Herd im Ultraschall der Brust gemein. Wenn es mir dann noch gelingt, den in diesem Fall positiven „Herd“ – den Delphin, einen hübschen Vogel oder ein anderes beeindruckendes Geschöpf aus der Natur – in einem schönen Bild einzufangen, dann kommt bei mir Freude auf.“

*Foto: Dr. Stephen Wittkamp
Instagram: @steveblancampo*



Die MainRadiologie als sozialer Arbeitgeber

„Die Radiologie ist überall in der Medizin essentiell. Es bleibt also immer spannend!“ Alexandra Obert spricht über ihre Entscheidung, Radiologin zu werden – und verrät, was ihr als Personalverantwortliche der MainRadiologie besonders am Herzen liegt.

Frau Dr. Obert trat ihr Medizinstudium mit der Vorstellung an, später einmal als Allgemeinmedizinerin zu arbeiten. „Damals konnte ich mir ein Leben als Landärztin gut vorstellen“, erinnert sie sich mit einem Schmunzeln im Gesicht zurück. „Bisher habe ich noch von keiner Radiologin und keinem Radiologen gehört, dass bereits zu Beginn des Studiums der Wunsch für die spätere Fachrichtung feststand. Auch meine medizinischen Interessen haben sich erst im Laufe der Jahre geformt – mit dem Ergebnis, dass ich heute als Spezialistin für Prostata-Diagnostik und Becken-Diagnostik genau das tue, was mir am besten gefällt.“ Im Rahmen Ihres Studiums durfte sich Alexandra Obert neben der Inneren Medizin und der Chirurgie ein Wahlfach aussuchen und wählte die Radiologie: „Ich fand die Bandbreite des Fachs einfach toll und musste deshalb gar nicht lange überlegen. Diese Entscheidung habe ich nie bereut.“

Prostatakrebs ist mit ca. 25% die häufigste Krebserkrankung und dritthäufigste Todesursache von Männern in Deutschland. „Dennoch wurde die Diagnose in diesem Bereich lange recht stiefmütterlich behandelt“, so Dr. Obert.

Die MainRadiologie hingegen bietet nun eine mpMRT (= multiparametrische Magnetresonanztomographie) an – heute die sicherste Methode, einen Tumor schmerzfrei darzustellen.

Die strahlungsfreie Untersuchung ermöglicht es, gezielt Gewebe zu entnehmen und die aggressivsten Tumorerde in der Prostata genau zu erkennen. Bisher ist eine solche Gewebeentnahme immer blind erfolgt. Klinisch nicht relevante Tumore können bei der mpMRT von aggressiven Tumoren differenziert und somit unnötige Operationen vermieden werden. „Die Beckenbodenschwäche ist ebenfalls schwer darzustellen – dabei handelt es sich hier beinahe schon um eine Volkskrankheit der Frau. Bei beiden Erkrankungen sind relativ neue Möglichkeiten

der Bildgebung also von größter Wichtigkeit.“ Nicht zuletzt durch die rasanten technischen Entwicklungen im Fach bleibe die Radiologie also immer spannend, berichtet Alexandra Obert. „Man kann sagen, sie hält einen schon ordentlich auf Trab (lacht). Aber im Ernst: Es ist tatsächlich ein riesiges Gebiet, das alle medizinischen Fächer miteinbezieht“

„Die Radiologie ist so wandelbar, dass man sein Leben lang Neues lernt.“



Da die Eltern der gebürtigen Regensburgerin schon in ihrer Kindheit nach Würzburg gezogen sind, fühlt sich Alexandra Obert als waschechte Unterfränkin: „Vor allem im zunehmenden Alter weiß man die Schönheit der eigenen Heimat mehr und mehr zu schätzen. Nicht nur landschaftlich sind die Stadt Würzburg und ihre Umgebung einfach wunderschön – ich lebe sehr gerne hier. Daher war es nach acht Jahren Uniklinik Würzburg und anschließender Arbeit als Oberärztin im Leopoldina-Krankenhaus Schweinfurt keine schwere Entscheidung, mich schließlich in Ochsenfurt niederzulassen.“ Im Vergleich zum Klinikalltag spiele die wissenschaftliche Forschung in der MainRadiologiepraxis natürlich eine untergeordnete Rolle, bemerkt Dr. Obert. Stattdessen bleibe stets der Patient im Fokus: „So ermöglicht uns der Praxisalltag ärztliche Arbeit auf höchstem Niveau im Dienste des



Patienten. Dabei gönnen wir uns den Luxus des Augenprinzips, stehen in permanentem Austausch mit Kollegen; komplizierte Fälle werden ausführlich diskutiert und Wissen bereitwillig geteilt.“ Zudem sorgen interdisziplinäre und praxisinterne Besprechungen, lehrreiche Fortbildungen sowie ein Arbeitsalltag, der durch Eigenverantwortung geprägt ist, stets für Abwechslung.

Apropos Abwechslung: Jedes Jahr feiert die MainRadiologie ein großes Fest, bei dem die Familien aller Mitarbeiter herzlich willkommen sind. Auch für Kinder ist dabei eine Menge geboten: „Einmal fand unser Fest zum Beispiel am Main statt und die Wasserwacht war dabei – ein riesen Spaß für die Kids!“ Selbst Mutter von zwei Kindern, ist es Frau Dr. Obert umso wichtiger, ein familienfreundlicher Arbeitgeber zu sein.

Mitarbeiterinnen mit Kind(ern) voll und ganz zu unterstützen, ist für sie selbstverständlich: „Ewas anderes steht für mich gar nicht zur Debatte. Eine arbeitende Mutter zu sein, ist ein echter Kraftakt und zudem eine große logistische Herausforderung – ich spreche da aus eigener Erfahrung. Daher liegt es mir als Personalverantwortliche persönlich am Herzen, viele angestellte Mütter in Teilzeit zu beschäftigen und ihnen einen verständnisvollen Arbeitsplatz zu bieten. Für junge Mütter nach der Elternzeit gibt es bei uns zum Beispiel die Möglichkeit, ihre wöchentliche Arbeitszeit nach und nach aufzustocken und sich somit in Ruhe wieder ins Berufsleben einzufinden.“ Und das wohl größte Kompliment für Frau Dr. Obert? Ganz klar zwei Dinge: „Zum einen freut es mich sehr, dass wir (bis auf ein paar wenige, durch Umzug bedingte Kündigungen) keine Eigenkündigungen zu verzeichnen haben – ich finde, das spricht eindeutig für uns (lacht). Zum anderen bekomme ich oft positive Rückmeldung, dass man sich in der MainRadiologie rundum wohl und gut behandelt fühlt – und zwar als Patient/in ebenso wie als Mitarbeiter/in. Da geht mir als Ärztin sowie als Personalverantwortliche natürlich das Herz auf!“

Röntgenpass adé! Oder doch nicht?

In Deutschland enthielt die Röntgenverordnung (RöV) bisher folgende Bestimmung: Bei Röntgenuntersuchungen hatten Arztpraxen und Kliniken die Verpflichtung, Patientinnen und Patienten einen Röntgenpass zur Verfügung zu stellen. Legte man bei einer Untersuchung einen Röntgenpass vor, so waren diese Informationen einzutragen: Die Institution, in der die Untersuchung oder Behandlung durchgeführt wurde, die untersuchte oder behandelte Körperregion, die Bezeichnung der Untersuchung, die angewendete Untersuchungstechnik oder die Bezeichnung des Behandlungsverfahrens und das Datum der Untersuchung oder Behandlung.

Seit dem 31.12.2018

sind Arztpraxen und Kliniken nicht mehr gesetzlich verpflichtet, Röntgenpässe bereitzuhalten, anzubieten und Röntgenuntersuchungen in einen solchen einzutragen. Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) empfiehlt aber, den Röntgenpass weiterzuverwenden und bei jeder Röntgenuntersuchung vorzulegen. Man kann demnach weiterhin um die Eintragung seiner Röntgenaufnahmen bitten und dafür entweder seinen bestehenden Röntgenpass nutzen oder online ein neues Formular herunterladen: www.bfs.de/SharedDocs/Downloads/BfS/DE/broschueren/ion/zusatzinfos/roentgenpass.html

Das Ganze sieht dann so aus:

RÖNTGENPASS	Datum	Art der Anwendung und untersuchte Körperregion	Praxis- oder Krankenhausstempel Unterschrift
Name			
Vorname			
Geburtsdatum			
Strasse			
PLZ, Wohnort			

Back to the roots

„Mit das Schönste an meiner Rückkehr ins Berufsleben war es, wieder regelmäßig meine lieben Kollegen um mich zu haben!“ Franziska Schlichenmaier hatte bereits vor der Geburt ihrer beiden Kinder für die MainRadiologie gearbeitet – und kehrte nach dem zweiten Kind zurück zu ihrem alten Arbeitsplatz.



verlassen. Jeder geht ganz selbstverständlich auf die Belange arbeitender Mütter ein und man hilft sich gegenseitig.“ Natürlich sei es nach vier Jahren Pause mit zunächst acht Arbeitsstunden die Woche nicht immer leicht gewesen, an altes Wissen anzuknüpfen und Gelerntes sofort wieder abzurufen – „letztlich kommt man aber doch schneller wieder rein als man denkt“. Dazu trage auch die Tatsache bei, dass bei einem Problem theoretisch gleich vier verschiedene Standorte für fachlichen Rat zur Verfügung stehen. „Das ist sehr nützlich: Wenn mal was ist – auch abends – kann man immer jemanden anrufen.“

„Hilfsbereitschaft wird in der MainRadiologie definitiv groß geschrieben.“

Nicht nur die Zusammenarbeit mit anderen MTRAs, MFAs und Auszubildenden funktioniere dabei bestens; auch das Verhältnis zu den Ärzten sei sehr gut:

„Ich arbeite gern eigenverantwortlich und sehe es als großen Vorteil, hier so selbstständig sein zu können – aber wenn man eine Frage an die Ärzte hat, kann man jederzeit fragen und bekommt alles ausführlich erklärt.“

Elf Jahre ist es nun her, dass Frau Schlichenmaier Ihre Ausbildung an der MTA-Schule Würzburg abschloss und direkt danach als MTRA in der Praxis anging. „Damals war hier alles noch viel kleiner“, erinnert sie sich zurück. Seither hat sich einiges getan – sowohl bei der MainRadiologie, als auch bei Frau Schlichenmaier privat: So gab es bei den Schlichenmaiers zwei Geburten zu feiern und die MainRadiologie gründete aus ihren Einzelpraxen eine Überörtliche Berufsausübungsgemeinschaft. Bereits während ihrer Ausbildung wurde Franziska Schlichenmaier klar, dass sie lieber in einer Praxis als in der Klinik arbeiten wolle. „Vor allem wegen der Nachtschichten kam die Klinikarbeit für mich persönlich weniger in Frage. Ich wusste schon früh, dass ich später einmal in einer Praxis arbeiten möchte. Als ich mich schließlich hier bewarb, war mir das Team auf Anhieb unglaublich sympathisch und ich habe mich gleich wohl gefühlt – das ist bis heute so.“ Die ein oder andere Herausforderung habe es mit dem Wiedereinstieg ins Berufsleben schon zu bewältigen gegeben, so die junge Mutter. „Doch zum Glück kann man sich auf die Unterstützung des Teams immer voll und ganz

Ein breit gefächertes Interesse am Menschen, an Krankheiten – kurz: an Medizin generell – sollte ein/e MTRA also grundsätzlich mitbringen. „Dann weiß man auch die Möglichkeit zu schätzen, innerhalb der MainRadiologie zu rotieren, verschiedene Geräte sowie Marken kennenzulernen und somit am Ende ein breites Spektrum an Geräten bedienen zu können.“

Für ihre Arbeit besonders wichtig ist in den Augen von Frau Schlichenmaier zudem vor allem Einfühlungsvermögen: „Das ist eindeutig das A und O im Umgang mit Patienten. Umso mehr, wenn man – wie ich – viel mit Platzangstpatienten arbeitet. Insgesamt sollte man in unserem Beruf gern mit Menschen zu tun haben, teamfähig sein und neben hoher Belastbarkeit auch eine gewisse technische Affinität mitbringen.“ Augenzwinkernd fügt sie noch hinzu: „Freundlich sein schadet sicher auch nicht. Das finde ich immer am schönsten – wenn die Patientinnen und Patienten unsere Freundlichkeit loben. Viele betonen dann nämlich, wie gut sie sich bei uns aufgehoben fühlen und dass wir ihnen mit unserer beruhigenden Art und der vorbereitenden Schilderung des Untersuchungsablaufs ihre Angst nehmen konnten. So etwas zu hören, ist einfach toll!“

STRAHLEN – BELASTUNG?

Einer gewissen Strahlenbelastung kann sich der Mensch nicht entziehen, denn sie ist sowohl aufgrund von natürlichen als auch zivilisatorischen Strahlenquellen unvermeidbar. Die fachsprachliche Bezeichnung für Strahlenbelastung ist Strahlenexposition und ein Maß für diese ist die Dosis. Dabei gibt die Maßeinheit Sievert (Sv) die biologische Wirkung der radioaktiven Strahlung auf Menschen, Tiere und Pflanzen an. Da ein Sievert eine bereits sehr große Dosis ist, sind Angaben in tausendstel Sievert üblich – also in Millisievert (mSv). Abhängig von ihrer Höhe können Strahlenbelastungen unterschiedliche gesundheitliche Wirkungen auf uns Menschen haben. Ab wann es gefährlich werden kann, ist umstritten; im Strahlenschutz wird

beispielsweise davon ausgegangen, dass es keinen Dosiswert gibt, unterhalb dessen ein Gesundheitsrisiko mit absoluter Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Andere wiederum sind der Ansicht, dass die Wahrscheinlichkeit für gesundheitliche Folgen niedriger Strahlenbelastungen vernachlässigbar gering ist. Keine Zweifel über die negativen Schäden von Strahlenexposition gibt es bei akuten Strahlenschäden: Diese treten innerhalb kurzer Zeit – bereits nach Tagen oder Wochen – auf, wenn man einer hohen Strahlenbelastung über ca. 500 Millisievert ausgesetzt war. Eine solch hohe Strahlenbelastung kann beispielsweise nach einem kerntechnischen oder radiologischen Unfall in unmittelbarer Nähe zum Unglücksort auftreten.

Mit unserem Zahlenvergleich zeigen wir Ihnen, welche unterschiedlichen natürlichen und zivilisatorischen Strahlenexpositionen auf den Menschen einwirken (können):

Die jährliche natürliche Strahlenbelastung bzw. die jährliche natürliche Dosis ohne medizinische Untersuchung eines in Deutschland lebenden Menschen beträgt durchschnittlich

2,1 mSv.

Ein Transatlantikflug hin und zurück (Beispiel Frankfurt - New York) führt zu einer durchschnittlichen effektiven Dosis von zirka

0,1 mSv.

Da Tabak Radionuklide enthält, stellt auch Rauchen eine Strahlenbelastung dar: Die Lunge einer täglich 20 Zigaretten rauchenden Person erhält im Jahr eine Dosis von 0,8 mSv – die effektive, über den gesamten Körper gemittelte Dosis beträgt

0,1-0,3 mSv.

Bei einer Paranuss handelt es sich um ein Nahrungsmittel, das im Vergleich zu anderen Lebensmitteln besonders viel Radium (ein natürliches Radionuklid) enthält. Isst man zwei Paranüsse am Tag, erhält man eine zusätzliche Dosis im Jahr von

0,16 mSv.

Bei einer Röntgenaufnahme des Brustkorbs eines erwachsenen Menschen beläuft sich die Strahlendosis auf **0,01-0,03 mSv.**

bei einem Ganzkörper-CT

10-20 mSv.

Brennpunkt Fachkräftemangel



„Ich persönlich fände es gut, wenn Praxen eine Ausbildung anbieten dürften“

Es tut sich etwas im MTRA Bereich – doch ist das genug?

Heide Hattermann arbeitet als MTRA in der MainRadiologie und ist hier für MRT, Kernspinteknik, CT, Kardio-CT, Mamma-MRT sowie Prostata-MRT verantwortlich. Das Interesse für die Radiologie liegt ihr sozusagen in den Genen: „Meine Mutter hat einen Röntgenschein und mein Vater ist Radiologe – ich habe die Leidenschaft für Radiologie also eindeutig im Blut“ (lacht). Schon früh begann Frau Hattermann, sich für die Arbeit in der Radiologie zu interessieren. Als sie schließlich beschloss, eine Ausbildung zur Medizinisch-technischen Radiologieassistentin (MTRA) zu machen, standen ihre Eltern von Anfang an hinter ihr. „Das tut natürlich gut und hat mich auch finanziell erleichtert: Meine Ausbildung war nicht vergütet, also habe ich die finanzielle Unterstützung meiner Eltern in Anspruch genommen.“ Konnte man auf diese Hilfe

nicht zurückgreifen, habe man auch BAföG beantragen können, erklärt Heide Hattermann. Manche ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler seien am Wochenende arbeiten gegangen, um sich etwas dazu zu verdienen.

Der Beruf des/der Medizinisch-technischen Assistent/in ist in vier verschiedene Fachrichtungen unterteilt: Man kann als Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/in (MTRA), als Medizinisch-technische/r Laboratoriumsassistent/in (MTLA), Veterinärmedizinisch-technische/r Assistent/in (VMTA) sowie als Medizinisch-technische/r Assistent/in für Funktionsdiagnostik (MTAF) arbeiten. Die MTA Ausbildung fällt nicht unter die dualen Berufsausbildungen, sondern gilt als rein schulische Ausbildung. Damit wird die ausbleibende Vergütung während der dreijährigen Ausbildung begründet. Viele Facharztpraxen – so auch die MainRadiologie – wären nicht nur sehr daran interessiert, sondern voll und ganz dazu in der Lage, eine vergütete Ausbildung für MTRAs anzubieten. Bisher ist dies jedoch nicht möglich. „In meinen Augen ist das wirklich schade“, beurteilt Frau Hattermann die aktuelle Situation. „Ich persönlich fände es gut, wenn Praxen eine Ausbildung anbieten dürften. Als Praktikantin, die lediglich wochenweise in den Praxisalltag hineinschnuppert, war der Einblick in den Praxisalltag von MTRAs während meiner Ausbildung nicht allzu tief. Das wäre in einer praxisinternen Ausbildung anders. Zudem käme es sowohl MTRAs als auch Facharztpraxen zugute, wenn direkt vor Ort und an den Geräten der Praxis fähige Arbeitskräfte ausgebildet würden, die im Anschluss an die Ausbildung übernommen werden können.“

Die Tätigkeit der MTRA ist schließlich nicht bloß in Krankenhäusern gefragt, sondern besonders auch in Facharztpraxen für Radiologie. Denn MTRAs fertigen auf Anforderung des Arztes selbstständig Röntgenaufnahmen und andere diagnostische Bilder an. Hierfür setzen sie tomografische Verfahren ein, um Verletzungen oder pathologische Veränderungen des Körpers zu erkennen. „Meiner Erfahrung nach fühlen sich Patienten am besten betreut, wenn man verständnisvoll und interessiert auf sie eingeht. Das ist ein häufiges Kompliment, das wir in der MainRadiologie bekommen: Dass man sich bei uns gut aufgehoben und ernst genommen fühlt. Mich freut es immer sehr, so etwas zu hören. Fließbandarbeit frei nach dem Motto „Hauptsache runter vom Tisch und tschüss!“ kommt bei radiologischen Untersuchungen leider noch immer recht oft vor. Bei uns steht ein solcher Umgang mit Patientinnen und Patienten absolut nicht zur Debatte. Wir legen größten Wert auf Freundlichkeit und kompetente Beratung mit sachlich korrekten Erklärungen.“



Heide Hattermann vor dem
Magnetom Avanto in Ochsenfurt

Neben Freundlichkeit und kompetentem Auftreten sind Frau Hattermanns Ansicht nach auch Teamfähigkeit und Flexibilität unverzichtbare Eigenschaften für MTRAs. „Selbstverständlich sollte man zudem Blut sehen und mit Angst von Patienten/innen umgehen können – vor allem, wenn man am MRT arbeitet.“ Nach kurzer Pause fügt sie hinzu: „Und außerdem schadet es sicher nicht, wenn man nach seiner Ausbildung gewillt ist, umzuziehen – Stichwort Fachkräftemangel...“ Nicht zuletzt besagte unbezahlte Ausbildung und damit verbundene Einschränkungen schrecken viele junge Menschen ab, den Schritt in die MT(R)A Richtung zu gehen. Zwar gibt es bereits Bestrebungen, den Weg in den MT(R)A Beruf zu erleichtern: Seit 01. Januar 2019 sollen betrieblich-schulische Auszubildende in kommunalen Krankenhäusern und Unikliniken eine Ausbildungsvergütung erhalten; MTRAs können also ab jetzt theoretisch mit einem monatlichen Ausbildungsgehalt um die 1000 Euro rechnen. Die Umsetzung in Bayern läuft jedoch noch lange nicht wie geplant und es sind nach wie vor viele Fragen offen. Hinzu kommt, dass Voraussetzung für die Vergütung ein Ausbildungsvertrag beziehungsweise ein Ausbildungsverhältnis mit einem Krankenhaus ist, mit dem ver.di den Tarifvertrag geschlossen hat. Es muss sich also noch einiges tun – deshalb heißt es auch für uns: Am Ball bleiben!

Main liebstes Ausflugsziel

Unsere Mitarbeiterinnen empfehlen ihre Veranstaltungstipps und liebsten Ausflugsziele

MARIA EMPFIEHLT:
Einen Besuch der Vogelsburg bei Volkach, Mainschleife

„Vor allem im Frühling und im Sommer ist ein Spaziergang zur Vogelsburg ein wunderschönes Erlebnis. So kann man sich zum Beispiel an einem sonnigen Sonntagvormittag einen Jazz-Frühschoppen gönnen und die Wahnsinnsaussicht auf die Weinberge rundherum genießen – immer einen Ausflug wert!“



BUCHSTABENSALAT:

MRT? CT? Was ist was?

Die wichtigsten Unterschiede zusammengefasst:

BENENNUNG/ MERKMAL	COMPUTER- TOMOGRAPHIE (CT)	MAGNETRESONANZ- TOMOGRAPHIE (MRT)
Physikalisches Prinzip	Röntgenstrahlen	Kernresonanz
Gemessene Werte	Dichteunterschiede	anregbare Protonen
Aquisitionszeit	schnell, teilweise in Sekunden	langsam, mehrere Minuten
Indikationen	vor allem Knochen, Notfälle	Weichteil- untersuchungen
Messvorrichtung	Ring	Röhre
Strahlen- belastung	Ja	Nein

Impressum

HERAUSGEBER:
Überörtliche
Berufsausübungsgemeinschaft
MainRadiologie
Dr. T. C. Miller und Partner
Fachärzte für Diagnostische Radiologie

Tel: 09321 26700 – 0
www.mainradiologie.de

KONZEPTION, UMSETZUNG & TEXTE:
Eydos GmbH
Agentur für Markenführung & Design
www.eydos.de

BILDNACHWEISE:
– cw-fotoart Christoph Weiß
– Fotografie Brigitte Sauer
– Ilona Müller
– Archiv MainRadiologie
– Weinprinzessin: Frau Reidelbach
– Vogelsburg – Christoph Tacke Hotel-
und Gaststättenbetriebs GmbH,
Emilyan Frenchev
– Staatliche Schlösser und
Gärten Baden-Württemberg,
Günther Bayerl



UTA IST GERN HIER:
Auf Schloss Weikersheim und bei der
Burgruine Homburg bei Karlstadt

„Ich kann einen Ausflug zu Schloss Weikersheim nur empfehlen – das herrliche Schloss mit seinen prachtvollen Räumen und einem großartigen Park lädt zum Träumen ein und auch das Örtchen Weikersheim mit seinen hübschen Häusern ist eine kleine Reise wert.“

Was viele über die Burgruine Homburg nicht wissen: Sie ist die zweitgrößte Burgruine Deutschlands. Man kann die Burg entweder auf eigene Faust erkunden oder an einer spannenden Führung teilnehmen – beides tolle Erlebnisse!“

MANU FINDET’S HIER TOLL:
Bei der Sulzfelder Mainlande

„Die Sulzfelder Mainlande ist ein lohnenswertes Ausflugsziel für Jedermann. Die Freizeitanlage mit Kletterfelsen, Sandkasten, Basketballplatz und Kinderspielschiff sowie einer Badebucht zum Main erfreut nicht nur die Herzen der Kleinen. Für den leiblichen Genuss sorgt ein Imbisswagen mit einer Auswahl an Sulzfelder Weinen, vielen anderen Getränken sowie einer kleinen Speisekarte mit Angeboten von unterschiedlichen Köstlichkeiten. Die Sulzfelder Mainlande lädt ein zu einer *Auszeit vom Alltag!*“



Bitte Bild von MainRadiologie zukommen lassen, da Frau Luckert kein Bild zushicken kann

Auflösung Quiz Seite 8-9:

1 – B | 2 – C | 3 – A | 4 – D | 5 – G | 6 – E | 7 – F



main Blickfang

EIN MAGAZIN DER
MAINRADIOLOGIE

Überörtliche Berufsausübungsgemeinschaft
MainRadiologie
Dr. T. C. Miller und Partner
Fachärzte für Diagnostische Radiologie

Tel: 09321 26700 – 0
www.mainradiologie.de